

SOCIAL-MEDIA-FILM

Bildersammeln nach dem Knall

Zwei österreichische Künstler haben im Internet ein Filmprojekt zu der Katastrophe von Fukushima gestartet. Aus den Beiträgen soll ein kritisches Dokument entstehen.

VON Regina Patsch | 18. Juni 2012 - 11:50 Uhr

© Joel Saget/AFP/Getty Images



Sich öffentlich negativ über gesellschaftliche und politische Vorgänge zu äußern, fällt vielen Japanern schwer

Wie gehen Gesellschaften mit Katastrophen um? Die Frage trieb die österreichischen Künstler Edgar Honetschläger und Sylvia Eckermann um, als sie ihr Social-Media-Filmprojekt *Sound of Sirens (SOS)* starteten. Das Fallbeispiel ist dabei der Tsunami und die Atomreaktorkatastrophe vom 11. März 2011 in Japan. Seit dem Jahrestag und noch bis zum 11. Juli können Menschen weltweit ihre Erinnerungen und Gedanken zu Fukushima auf die Plattform *Sound of Sirens* laden. Aus den Beiträgen will Honetschläger einen Dokumentarfilm und zusammen mit dem römischen Komponisten Simone Santi Gubini eine Oper machen.

Eine Kamera klebt am Fenster eines Autos und fängt zittrig die Landschaft um das Atomkraftwerk Fukushima ein Jahr nach der Katastrophe ein. Eine Japanerin, die ihr Gesicht nicht zeigt, erzählt, dass sie sich nun, nach Fukushima, mit der Frage der Atomenergie beschäftigt. Auch eine amerikanische Antiatomenergie-Initiative schickt einen Film, der jetzt auf *SOS* neben einer Fukushima-Kunstaktion in der Kunsthalle Düsseldorf zu sehen ist. Ein deutscher Filmemacher erzählt eine abgefahrene Liebesgeschichte, die am Areal von Fukushima spielt, und ein kleiner japanischer Junge stellt sich vor, wie man die Radioaktivität bannen könnte: eine riesige Glaskuppel über Japan bauen.

Rund 30 Beiträge wurden bisher hochgeladen, sehr persönliche Filme ebenso wie dokumentarische oder künstlerische. Die Zugriffszahlen seien bemerkenswert, aber die Uploads noch zu mager, um daraus den angedachten Film zu machen. Vor allem die Japaner halten sich zurück. Honetschläger, der 20 Jahre in Tokio lebte, überrascht diese Zurückhaltung nicht: "Eins der Dinge, die mich über den gesamten Zeitraum meines dortigen Lebens furchtbar gestört hat, war, dass fast alle, die ich kannte, vollkommen unpolitisch sind. Auch die Künstler. Wenn Wahlen in Tokio oder in Japan stattfanden, kannte ich niemanden, der hinging. Aber jetzt plötzlich kann man in Japan sehen, wenn man nicht nur den großen Medien, sondern auch Twitter, Youtube oder hoffentlich auch uns folgt, dass die kritischen Stimmen lauter werden, dass die Anti-Nuklear-Bewegung in Japan zusehends an Kraft gewinnt." Diese Kraft möchte *SOS* einfangen und zum offenen Diskussionsprozess über die Katastrophe und die Folgen der Atomenergiegewinnung anregen.

Sound of Sirens ist ein politisch-künstlerisches Vorhaben. Aber es ist nicht das einzige Social-Media-Filmprojekt zu Fukushima. So initiierte der Filmemacher Ridley Scott sein Crowdsourcing-Projekt *Japan in A Day*. Gemeinsam mit Fuji Television Network, dem führenden privaten Fernsehsender Japans, und Youtube, rief er die Japaner auf, ihren persönlichen Jahrestag der Katastrophe, den 11. März 2012, zu dokumentieren. "*You never know, you may end up in Hollywood*", warb Scott für seine Aktion. Bisher sind im Netz ein hübscher Trailer, einige Videobotschaften japanischer Stars und die Ankündigung, dass der Film demnächst erscheint, zu finden. Beiträge hingegen noch nicht.



© privat

Der Künstler Edgar Honetschläger ist einer der Initiatoren des Projekts *SOS*. *Sound of Sirens* will die Menschen zur Reflexion über ihr Tun oder Nicht-Tun animieren und ist demokratiepolitisch zu verstehen. Alle Beiträge werden über Server in Tokio und Los Angeles nach Wien gestreamt und sind dadurch vor Zugriffen gesichert. Die noch zurückhaltende Beteiligung der Japaner liegt wohl auch am Misstrauen gegenüber Social Media, vermutet Honetschläger, und an einer den Europäern diametral entgegengesetzten

Auffassung von Gesellschaft: "Die Gesellschaft ist dort Gott. Das war für mich der Anlass zu überlegen, wie ich die Menschen, die mitmachen, schützen kann. Es ist sehr schwer, einen Japaner zu bewegen, sich überhaupt über etwas kritisch zu äußern, weil es ja immer um die Gemeinschaft geht und Negatives nicht zum Ausdruck gebracht werden soll."

Nach Fukushima entbrannte die Atomenergie-Debatte weltweit. Während in Österreich per Volksabstimmung nie ein Atomkraftwerk in Betrieb ging, in Deutschland acht Atomkraftwerke im, wie es offiziell heißt, Nichtleistungsbetrieb sind und neun noch am Netz, hat man in Japan nach der Katastrophe nun alle 55 Atomkraftwerke des Landes abgeschaltet . Auf der anderen Seite relativieren die IAEA und die WHO auch nach dem März 2011 immer wieder die Gesundheitsgefährdung durch atomare Strahlung , und die Atomlobby spricht nach wie vor von "sauberer" Kernenergie.

Diese Gegenpole möchten Honetschläger und Eckermann aufeinanderprallen lassen, denn: "Dass Odysseus die Sirenen hören konnte, hat letzten Endes ihre Vernichtung bedeutet. Wenn wir endlich hören, was die Energieindustrie mit uns tut, dann haben wir vielleicht endlich einen Ansatzpunkt, nicht um sie zu vernichten, aber um Dinge zu verändern", sagen sie. Die Übung möge gelingen.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/kultur/film/2012-06/filmprojekt-internet-fukushima>